

Erscheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag und Sonntag.

Preis
vierteljährlich in Welzheim
bei der Redaktion
29 fr.,
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.,
auswärts
42 fr.

Einrückungsgebühr
die dreispaltige Zeile oder
deren Raum 2 fr.



Erscheint
wöchentlich viermal
Dienstag, Donnerstag,
Samstag und Sonntag.

Preis
vierteljährlich in Welzheim
bei der Redaktion
29 fr.,
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.,
auswärts
42 fr.

Einrückungsgebühr
die dreispaltige Zeile oder
deren Raum 2 fr.

Wald Boten vom Welzheimer

Wald

Zugleich

Waldblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

No 60.

Welzheim, Dienstag den 21. April

1868.

Neueste Nachrichten.

Darmstadt, 18. April. Das Regierungsblatt bringt das Gesetz über Erhöhung der directen Steuer um beiläufig ein Drittel der Höhe des bisherigen Bestands für die laufenden neun Monate dieses Jahres, sowie das Gesetz über Einführung der Einkommenssteuer, für das zweite Semester l. J. zur Ausführung kommend.

Wien, 18. April. Die „Wiener Abendpost“ bezeichnet die Mittheilungen der Berliner „Post“ über die nordschleswigische Angelegenheit in allen Theilen unbegründet. — Das Subcomite des Reichstags-Budgetausschusses genehmigte den Bericht des Referenten Skene, wonach die Vermögenssteuer abgelehnt wird. — Der italienische Gesandte überreichte gestern dem Kaiser sein Beglaubigungsschreiben.

Paris, 17. April. Der „Liberté“ geht aus Kopenhagen ein Privatschreiben zu, demzufolge die Reise des dänischen Kriegsministers General Raasloff nach Paris den Zweck gehabt habe, sich bei dem französischen Kriegsministerium zu erkundigen, ob das Gerücht, Frankreich habe bei mehreren amerikanischen Fabriken 100,000 Remington-Flin ein bestellt, begründet sei, und um sich zu vergewissern, ob diese Bestellung auch eine von der dänischen Regierung bei denselben Fabriken gemachte Bestellung beeinträchtigen könne. Die „Liberté“ meint, diese Nachricht sei mit besonderem Vorbehalt aufzunehmen, da man nicht wohl begreife, warum Frankreich im Auslande andere als die Chassepot-Gewehre anfertigen lasse. — Das „Journal de Paris“ sagt, als Commentar zum friedlichen Programm des Herrn Baroche könne man bemerken, daß die Festungen des Ostens jetzt vollständig bewaffnet sind und daß der Effectivbestand der Truppen im Lager von Chalons und in den östlichen Garnisonen die gewöhnliche Quantität weit überschreitet. — Wie die „Presse“ vernimmt, hat der Staatsminister in dem Schooße der Budgetcommission die friedlichen Erklärungen wiederholt und bekräftigt, die er die ganze Zeit über einzelnen Deputirten zu erkennen gegeben hatte. Von einer Entwaffnung, deren Initiative Frankreich ergreifen würde, ist jedoch keine Rede; auch sollen der Kriegs- und der Marineminister noch immer an der vollen Höhe der von ihnen begehrten Credite festhalten.

Florenz, 18. April. In der heutigen (Samstags-) Kammer Sitzung legte der Finanzminister den Anhang zum Kriegs- und Marine-Budget vor, wodurch beide Budgets im Ganzen um 25 Millionen reducirt werden. Der Finanzminister beziffert die weiter zu erzielenden Erspar-

nisse auf 46 Millionen, die gesammte Mehreinnahme der Steuern, einschließlich des Ergebnisses der einzuführenden Reformen, auf 186 Millionen, so daß das Deficit auf 45 Millionen reducirt wird. — Die Unruhen in Bologna haben aufgehört; aus Anlaß derselben haben etwa 160 Verhaftungen stattgefunden. — Das diplomatische Corps und die Minister werden zur Vermählung nach Turin gehen. Der Prinz Napoleon ist heute hier eingetroffen. Morgen wird der Kronprinz von Preußen in Turin ankommen.

Belgrad, 28. April. Die serbische Regierung hat angeordnet, daß in Belgrad für angegebeltete und zureisende Muselmänner eine türkische Moschee errichtet werde. — Der „Vidovdan“ freut sich über die in Serbien so glänzend manifestirte Gewissensfreiheit und wünscht dieselbe überall anerkannt zu sehen.

* Die Ausdehnung des Osterschnee's erstreckt sich, wie sich allmählig herausstellt, über ganz Deutschland, Oesterreich, die Schweiz und einen Theil von Frankreich. Kolossale Schneemassen fielen auf der ganzen Alpenkette vom Montblanc bis zum Karst. Aber auch auf den deutschen und österreichischen Vorbergen schneite es überall mächtig. In Oesterreich war mit dem Schneefall ein gewaltiger Sturm verbunden; welcher die Telegraphenlinien auf die weitesten Strecken hin unterbrach.

Erledigt:

die zweite Schulstelle in Stetten (Gannstatt), Einkommen neben freier Wohnung 450 fl. und Aussicht auf weitere Erhöhungen, Meld.-Termin 4 Wochen,

in der Stadt Oßlingen die erste Hauptlehrstelle an der neuerrichteten Mädchen-Mittelschule (bisherigen Wästerschule), Gehalt neben 130 fl. Hauszins-Entschädigung 700 fl., sowie eine Schulmeistersstelle an einer der 3 untern Klassen dieser Mittelschule und eine solche an der untern Klasse der Mädchen-Volkschule, Gehalt je neben 130 fl. Hauszins-Entschädigung 500 fl., — Meldungs-termin 14 Tage.

Württemberg.

* **Mudersberg, 19. April.** Verstorbenen Donnerstag feierte die Stabsgemeinde Mudersberg ein für sie seltenes Fest. — Dasselbe galt dem Empfange und der Einweihung ihres neuen Schulheizen Cronmüller.

Mit welchem Vertrauen die Bürger dessen Amtsführung entgegensehen, beweist die äußerst zahlreiche Theilnahme derselben bei der Abholung per Wagen, sowie auch Abends bei dem Festessen, wobei sich am Schlusse zur angenehmen Ueberraschung Aller Herr Cronmüller als prächtiger Festgeber erwies.

Wäge nun derselbe recht lange zum Segen der Gemeinde wirken.

* **Stuttgart, 19. April 1868.** (Corresp.) XIII. und letzter öffentlicher Vortrag im Königsbau. Mit besonderem Vergnügen spricht Prof. Dr. Köhler von Tübingen über Epidemie und Cholera in einer Stadt, in der wie in Stuttgart eine derartige Krankheit noch nie Boden gefaßt und wo ihm seine Aufgabe nicht infandum jubens renovare dolorem — an bitteren Erinnerungen nicht einen unsäglichen Schmerz erneuern. Seit Jahrtausenden wird uns von dem Auftreten ansteckender Krankheiten berichtet, die Völker sehen in ihnen Zuchttrüthen Gottes. Als die Griechen zur Zeit der großen (Plattern-) Pest die Aerzte verloren hatten, fragten sie die Orakel und als diese die Antwort schuldig blieben, verfielen sie in dumpfes Brüten. Von 100 Menschen starben 90. In Zeiten, da die ärztliche Kunst nicht mehr ausreichte, da würde in dem „Sterben“ der gerechte Zorn Gottes erkannt und Buße als das erste Präservativum empfohlen. Die fortgeschrittene Technik des Landbaues bewahrt uns, auch nach nassen Jahrgängen, vor jener fürchterlichen Krankheit, die aus dem Pilze des Kornes, aus dem schwarzen Mutterkorn entstanden, — bewahrt uns vor dem „St. Antonius-Feuer.“ Nicht die Cholera ist der schlimmste der Würgengel, sondern die Plattern sind es. Jenner's Erfindung, das Impfen, hat der Krankheit den Weg abgeschnitten. Wenn die Plattern aber bei Naturvölkern noch in ursprünglicher gefährlicher Wildheit zur Erscheinung kommen, da würgen sie bis zur Vernichtung. Durch die Plattern wurde Grönland entvölkert, verlor Mexiko 3 Mill. Menschen, sind Stämme und Völker bis auf die letzte Seele vom Erdboden vertilgt worden. Von anderer Natur sind die Krankheiten, die durch Schmaroker im menschlichen Körper entstehen. Die Trichinen sind wissenschaftlich nachweisbar: im Blute milchbrandkranker Thiere sind fremde Organismen erkennbar. Das Wechselfieber ist seiner Natur nach, wissenschaftlich und praktisch, vollkommen erkannt. Es ist die höchste Wahrscheinlichkeit, daß Wechselfieber und Cholera nur die wenig verschiedenen Formen der gleichen Krankheit sind, daß sie pflanzlichen Ursprungs sind. Die Ansteckung tritt ein, wenn diese pflanzlichen Schmaroker sich so entwickeln können,

daß sich die Keime der Luft mittheilen. Ein menschlicher Körper ist unempfindlicher, ein anderer ist widerstandsfähiger gegen die Krankheit. Die Wissenschaft zeigt uns die Bedingungen, unter denen die Krankheit sich ausbreitet; sie hat ihre Furchtbarkeit verloren; wir erkennen immer deutlicher die Waffen, mit denen sie bekämpft werden muß. Bettendorfer's Theorie vom Untergrundwasser hat ihre Bedeutung verloren. Wir wissen mit voller Bestimmtheit, daß die Krankheit hauptsächlich in den Kloaken und Abzugskanälen ihren Sitz aufschlägt. Reines Wasser, reiner Grund und Boden, reine Luft vermindern die Sterblichkeit und erhöhen die Lebensdauer. . . Von der Stadt, in der diesen drei Rücksichten die erforderliche Sorgfalt geschenkt wird, wird man, wenn je die Cholera in die Nähe kommen sollte, nicht sagen: sie ist gerichtet; sondern: sie ist gerettet! — Wir stehen am Schlusse des III. Cyclus der öffentlichen Vorträge im Königsbau. Mehrere derselben sind durch die Anwesenheit S. M. des Königs und der Königin geehrt worden. Mancher gute Keim ist ausgestreut worden; Tausenden und Tausenden von Zuhörern hat die Wissenschaft auf's Neue Hochachtung abgerungen und wir konnten den Saal nicht verlassen, ohne das Gefühl des ehrfurchtsvollsten Dankes gegen den erhabenen Veranstanter dieser Unterhaltungen, dem wir auch öffentlich Ausdruck zu geben uns erlauben.

Seine Majestät der König haben sich heute die für den Pferdemarkt erschienenen prämirten Pferde vorführen lassen und werden morgen die Markthalle besuchen, wo eine Ausstellung eleganter Wagen, Geschirre, sowie der Gewinnste für die Pferdemarktslotterie veranstaltet ist.

Am 1. Mai wird in Tübingen, wie uns von dort freundlich mitgetheilt wird, die Wanderversammlung der württemb. Bienezüchter abgehalten. Die Versammlung findet im Rathhause statt und wird unter anderen Gegenständen auch die Resultate der Bienezucht in verschiedenen Landesgegenden im Jahre 1867 behandeln. Ferner wird über die Ursachen der Faulbrut und die Mittel zu deren Beseitigung gesprochen werden u. s. w. Eingeladen sind alle Bienezüchter und Alle, denen diese schöne und lehrende Beschäftigung Interesse gewährt.

Die Witterung hat sich langsam aber stetig zum Besseren gewandt; das Wettrennen wird heute beim schönsten Wetter stattfinden.

Deutschland.

* * *

Berlin, 18. April. Reichstag. Das Gesetz wegen Aufhebung der polizeilichen Beschränkungen der Befugniß zu Eheschließungen wird angenommen, ebenso der Antrag von Wagener und Bland, welcher dahin geht, den Bundeskanzler aufzufordern, Entwürfe zu einem gemeinsamen Strafrecht und Strafproceß für den norddeutschen Bund vorzubereiten und dem Reichstage vorzulegen. Es findet sodann Schlussberatung über den Antrag Agid's statt, welcher dahin geht, den Bundeskanzler aufzufordern, mit den ausländischen Mächten Verhandlungen zu veranlassen, um durch Uebereinkunft von Staat zu Staat die Freiheit des Privateigentums zur See in Kriegszeiten zu einem vertragsmäßig anerkannten Grundsatze des Völkerrechts zu erheben. Der Antrag wird angenommen. Der Antrag Waldwegs auf Abänderung des §. 32 der Verfassung und auf Diätenbewilligung wird abgelehnt.

Frankfurt, 18. April. Ein süddeutsches Blatt bemerkt im Hinblick auf die abermalige Panique, welche der in den letzten Tagen in Cours gesetzte blinde Kriegslärm in der Börsen- und Geschäftswelt hervorgerufen hat, sehr richtig:

„Es ist eine ziemlich trostlose Erscheinung, daß es genügt, wenn ein paar Faisseurs an der Pariser Börse die Course herabdrücken und hierbei von dem Kriegsgeschrei einiger Journale unterstützt werden, damit Europa erschreckt zusammenfährt und am Vorabende eines unabsehbaren Krieges zu stehen vermeint. Noch trauriger aber ist es beinahe, daß, wenn der Schrecken einige Tage gewüthet, eine Erklärung des „Moniteur“ genügt, um die aufgeregten Wogen der öffentlichen Meinung zu befänstigen und an Stelle einer durch nichts begründeten Panique eine kaum bessere begründete Vertrauenslosigkeit treten zu lassen. Solch jähe Schwankungen der öffentlichen Stimmung zeigen so recht, auf wie schwachen Füßen der europäische Friede und das Vertrauen in denselben steht. Und doch suchte man vergebens nach dem geringsten plausibeln Vorwande für die jüngsten Kriegsbesorgnisse, da ja im Grunde genommen die Situation in der Osterwoche nicht die geringste Veränderung erfahren und absolut keine Thatsache eingetreten war, welche einen Umschwung der Anschauungen motiviren konnte. Für die Napoleonische Politik hatte aber dieser neueste Schwindel jedenfalls den einen Vortheil, daß er eine recht grelle Folie für eine abermalige Friedens-Demonstration abgab, und daß es abermals dargethan werden könnte, wie es ganz und gar in der Hand des Tuilerien-Cabinet's liegt, das politische Wetter in Europa zu bestimmen und maßgebend über Regen und Sonnenschein zu entscheiden.“

Dresden, 18. April. Die erste Kammer genehmigte den von der zweiten Kammer angenommenen Wegfall des Bezirkszwangs bei den Wahlen und die Beseitigung der Ständewahl. Unter Einführung des directen Wahlrechtes soll das Land in 35 städtische und 45 ländliche Bezirke eingetheilt werden. Die Steuerschätzung für das Wahlrecht beträgt mindestens 1 Thaler, für die Wählbarkeit 10 Thaler Steuer. Die Wahlperiode ist auf 6 Jahre festgesetzt. Alle 2 Jahre findet Vorlage des Budgets statt.

Coblenz, 17. April. General v. Moltke kam, bevor er die hiesigen Festungswerke inspicierte, von Trier, wo er, wie verlautet, die Gegend von Kony, den Zusammenfluß der Saar und Mosel, in Augenschein genommen, welcher sich in hohem Grade für Befestigung eignen und Deutschland eine Vormauer gewähren soll, weit wichtiger, als die jetzt geschleifte Festung Luxemburg.

Wien, 18. April. Die „Neue freie Presse“ meldet: Ein hiesiges Bankconsortium machte dem Finanzminister einen Antrag bezüglich der schwebenden Schuld, die nach den Finanzvorlagen 20 Millionen beträgt. Das Anerbieten des Consortiums ist vortheilhaft und auf 18monatliche Rückzahlungsfrist berechnet. Bezüglich des Staatsgüterverkaufs liegen mehrfache Angebote vor.

Ungland.

* * *

Italien. Die officöse „Correspondance Italienne“ schreibt: Wir vernehmen, daß eine Militärconvention zur Verfolgung und Ausrottung des Räuberwesens zwischen den Behörden des neapolitanischen Militärgbiets und dem Commandant der an der südlichen Gränze des Kirchenstaates stehenden päpstlichen Truppen abgeschlossen worden ist. In Folge dieses Uebereinkommens treten alle voriges Jahr bis zu den Octoberereignissen gültigen Militärconventionen wieder in Kraft. — Das „Giornale di Napoli“ meldet, daß die Desertion in den Reihen der päpstlichen Armee fortbauern. Am 8. April seien wiederum sieben Deserteur, nämlich vier Belgier, zwei Badenser und ein Graubündner in Narni angekommen. Die päpstliche Regierung soll äußerst aufgebracht

über diese Desertionen sein, gegen welche der Waffenminister nunmehr die strengsten Maßregeln ergreifen will.

Warschau, 18. April. Ein kaiserlicher Ukas ermächtigt den Landwirtschaftsverein zur Ausgabe von fünfzehn Tausend fünfprocentigen 100 Rubel-Obligationen, welche bis zum 15. Oct. 1869 begeben werden sollen. Die gesammte Tilgung erfolgt bis zum Jahre 1875.

Bologna, 16. April. Die Mehrzahl der Arbeiter, welche die Arbeit eingestellt, haben ihre Beschäftigung wieder aufgenommen.

Amerika. Laut Nachrichten aus Montevideo (paraguaitische Quelle) hätten die Paraguiten eines der beiden brasilianischen Panzerschiffe, dessen sie sich während einiger Stunden bemächtigt hatten, vollständig zerstört. Der Commandant Costa mit seinen Offizieren und den Matrosen des Schiffes wurden getödtet. Es blieben also von den sechs Panzerschiffen der Brasilianer, denen es gelungen war, die Passage von Humaita während der Nacht des 19. Februar zu erzwingen, nur fünf übrig.

St. Louis, 23. März. (Ein dreifacher Mord.) Vor einer Woche fand man 50 Meilen von Denver entfernt die Gebrüder Callen, 3 an der Zahl, ermordet; der Mord ist von einem Reisecompan derselben verübt worden. Er ist bis jetzt noch auf freien Füßen.

Alexandria, 13. April. Nach eingetroffenen Nachrichten aus Japan erklärte der Mikado dem Taikun Stotsbaschi in aller Form den Krieg. Den auswärtigen Gesandten wurde eine Rechtfertigungsschrift über die Vorgänge in Kiogo zugestellt.

Unterhaltendes.

Das Bäschen vom Lande.

Eine Familiengeschichte von Otfried Mylius.
(Fortsetzung.)

„Ich glaube, Deine Einwendungen werden zu spät kommen — der Kauf ist abgeschlossen,“ sagte Valder kalt.

„Dann stoße ich ihn um — ich werde den besten Advokaten annehmen!“ rief die verblendete Frau.

„Meinethalben,“ sagte der Kommerzienrath gelassen.

„Ich hoffe und wünsche, daß die Frau Tante sich eines Bessern besinnen wird, wenn sie erst erfährt, wer der Käufer ist,“ sagte der Buchhalter freundlich und in vermittelnder Absicht; „ich denke, lieber Onkel, Sie hätten damit anfangen sollen, der Tante den Namen des Käufers zu nennen.“

„Ich will ihn gar nicht erfahren,“ fiel ihm die Tante bitter ins Wort; „wer, er auch sein mag, so haß ich ihn, denn er ist nur ein Wucherer, ein Geldsack, eine schmutzige Judenseele, die aus unserer Verlegenheit Gewinn zu ziehen sucht!“

„Weiß halt ein mit Deiner Thorheit! Der Käufer ist ein rechter Helfer in der Noth, der edelste, beste, großmüthigste Mensch — mein Neffe Robert!“

„Robert?“ rief Henriette mit einem Jubeltone, und die Freudenthränen schossen ihr in's Auge; „o nun begreif ich Alles!“

„Robert?“ rief die Kommerzienrathin. „Robert will uns aus unserm Eigenthum vertreiben? Er könnte verlangen, daß wir die Villa räumen?“

„Er verlangt es, kraft des Kaufvertrags — schwarz, auf weiß, bündig und fest,“ sagte der Kommerzienrath.

„Er wird es nicht wagen, mich heraus zu vertreiben, und ich werde nur der Gewalt weichen,“ sagte die Kommerzienrathin. „Besteht er auf die-

sem Punkte, so werde ich den ganzen Kaufsvertrag anfechten."

"Weib! . . ." rief Herr Balder, aber der Buchhalter legte ihm beschwichtigend die Hand auf den Arm und sagte:

"Lassen sie den ohnmächtigen Grimm sich entladen, lieber Onkel! Guter Rath kommt über Nacht, und bei kälterem Blute wird die Frau Tante schon nachgeben. Soweit ich Robert kenne, wird er auf dem Punkte bestehen, denn er hat ihn ja in den Kaufsvertrag gesetzt. Die Villa wird vermietet, wahrscheinlich an einen Freund Robert's, einen jungen Holländer, der aus den Kolonien zurückgekommen ist und sich ein solches stilles schönes Anwesen sucht. Robert wird darin nicht nachgeben aber ebenfowenig den Kaufsvertrag umstoßen lassen. Was er aber für Schlüsse aus dem Benehmen der Tante ziehen, und welch ein Bild er sich von ihrem Charakter machen dürfte, wenn die Frau Tante auf ihrem Verlangen beharrte, das können wir getrost ihr selbst anheimgeben!"

"Unerschämter!" rief die Kommerzienrätthin. "Dacht' ich mir's doch gleich, daß der Neffe Buchhalter einen Theil an diesem Plane haben werde, wie er denn in Allem sich eine Stelle anmaßt, die . . . Aber nur gemacht, noch bin ich Herrin in meinem Hause . . ."

"Liebe beste Mama! ich bitte Dich inständig, mäßige Dich!" rief Henriette, — "und Sie, Vetter Rudolph, dem wir offenbar großen Dank schulden, verzeihen Sie der armen, von Angst und Schrecken ganz außer sich gekommenen Mama, sie ist in diesem Augenblick nicht zurechnungsfähig, aber morgen oder übermorgen, bei ruhigerem Blute und reiferer Ueberlegung, wird sie Ihnen gerne alles Unrecht abbitten, und ihren Dank mit dem meinigen vereinen!"

Der Buchhalter gab Henrietten stumm die Hand und suchte sie mit einem bedeutsamen Blick zu beruhigen. Herr Gottfried Balder aber ging mit starken Schritten im Zimmer auf und ab und hatte das Haupt tief auf die Brust gesenkt. "Das sind meine häuslichen Freuden! murmelte er halblaut mit einem tiefen Seufzer vor sich hin. "Ich hoffte heute Abend ein Freundesfest hier zu feiern mit den Meinigen, ich rechnete auf Dankbarkeit, Liebe und Ergebung, und finde Verstocktheit, Vorurtheil und Bitterkeit! . . . Ist dieß ein Leben, das der Sorge und Mühsale lohnt?"

"O Papa! sein Sie großmüthig und vergeben Sie ihr!" rief Henriette und warf sich an des Vaters Hals. "Legen sie nicht dem Herzen zur Last, was nur die erregten Nerven verschuldet haben! Bedenken, Sie, wie unvorbereitet uns die Nachricht traf, als wie ein Blitz aus wolkenlosem Himmel!"

"Ja, bester Onkel! üben Sie Nachsicht!" bat auch Pauline von der andern Seite. "Wenn Sie ahnen könnten, wie furchtbar die gute T. — die Frau Kommerzienrath — gelitten hat, als so eine Dame nach der andern kam, und mit heuchlerischer Theilnahme und schlechtester Schädensfreude erfahren wollte, ob es wahr sei, daß der Balder'scher Glücksstern untergegangen? . . . ach, liebster Onkel, das war doch eine schwere Prüfung und Heimsuchung! — aber nun kommen Sie zu Tische, oder ich muß die Suppe noch einmal an's Feuer setzen lassen! — Zu Tische, zu Tische!"

15.

"Vetter," flüsterte Pauline dem Buchhalter zu, als sie die Obstkörbchen und das Dessert auf den Tisch gesetzt hatte, "ich denke, wir gehen weg und lassen die Familie allein, sonst thut die Tante keinen Mund mehr auf. Ich bringe Ihnen Ihr Gläschen Grog in Onkels Zimmer hinüber!"

"Und leisten mir Gesellschaft, bis der Oheim kommt, mit dem ich noch manches zu besprechen habe," verlegte der Buchhalter. "Topp, unter

dieser Bedingung gehe ich Ihnen voran!" Und er schlich sich in aller Stille davon.

Nicht lange darnach folgte ihm Pauline auf des Oheims Privatzimmer und brachte ihm den Grog, den er seither jeden Abend mit dem Oheim gemeinsam zu nehmen pflegte. Es drängte Pauline, mit dem Vetter zu reden, nicht allein aus Neugier, zu erfahren, wie denn alles so plötzlich gekommen sei, sondern auch aus aufrichtiger Dankbarkeit, weil sie ihm instinktmäßig das Verdienst beimäß, durch diesen Schritt der Retter des Oheims und der ganzen Familie geworden zu sein. Und offen und herzlich, wie sie war, ohne jede Spur von falscher Ziererei und Brüderlei, drückte sie ihm denn nun ihre dankbare Anerkennung in herzlichsten einfachen Worten aus. Er lehnte diesen Dank und das ihm beigemessene Verdienst aber ebenso unbefangen ab, wie es ihm gezollt worden war.

"Sie wissen ja, liebes Bäschen, daß die erste Idee, dem Oheim auf diese Weise zu helfen, eigentlich von Ihnen herrührt! Daß Sie das größte Verdienst dabei haben, daß die Sache gelang!"

"Ich?" rief Pauline verwundert. "Nun, ja doch! Erinnern Sie sich nicht des Abends, wo wir allein zusammen speisten und Sie mir erzählten, wie den Oheim der Schlaf meide und er oft beinahe bis zum Morgen in seinem Zimmer auf- und niedergehe, jeuzze und mit sich selber rede? Und ist Ihnen nicht mehr gegenwärtig, wie Sie damals die Aeußerung thaten: 'Ach, wenn sich doch ein Käufer zu dem ganzen Geschäfte fände, oder wenn doch Vetter Robert ahnen könnte, welche Sorgen und Ängsten den armen Oheim quälen!' Entsinnen sie sich dessen noch?"

"O ja, Vetter! aber das war nur so ein Einfall von mir!"

"Jedoch ein glücklicher, liebes Bäschen, und ich griff ihn auf, machte ihn mir zu eigen, und so erfuhr Robert mit Einem Male die kritische Lage des Oheims und die Mittel zu ihrer Beseitigung! Darum gebührt Ihnen das Hauptverdienst!"

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

(Beneidenswerthes Loos.) In Stettensheim's "Berliner Wespen" lesen wir: An der Präfectenschule des Baderortes Landeck in Schlesien ist die Hilfslehrerstelle vacant und soll sofort besetzt werden. Der Magistrat des genannten Ortes zeigt dieß allen Literaten und Candidaten der Philologie, Philosophie und katholischen Theologie in der "Bresl. Ztg." an. Dem damit verbundenen Verhungern und Erfrieren stehen folgende Hindernisse entgegen: 150 Thlr. Gehalt, 24 Thlr. Miethschädigung, 6 Klafter Holz und 16 Thlr. für Schreibunterricht, wenn der Anzustellende denselben mit übernimmt.

Charade.

Die Erste ist des Feuers Kind;
Nach Zweiter sehnt der Fischer sich.
Durch's Ganze zieht sicherlich
Die erste Sylbe in den Wind.

* * *

Auflösung des Räthfels in Nr. 59:
Fingerhut.

Blumen und Farben.

Blau ist die Welle,
Grün ist die Welt,
Blau ist das helle
Himmliche Zelt,
Blumen und Garben,
Beilchen im Thau,
Alles voll Farben,
Wohin ich nur schau!

Farbe ist Leben,
Leben ist Lust,
Lust ist ein Streben
Freudiger Brust;
Farbe ist Freude,
Farbe ist Licht,
Erdensohn, meibe
Farben ja nicht!

Roß ist die Rose,
Roß ist die Lieb,
Roß ist das lose
Mündchen so lieb;
Rose wie Liebe
Hat Dörnlein sehr,
Halten für Diebe
Wache und Wehr.

Blau ist die Treue,
Himmel ist blau,
Blau ist das neue
Beilchen der Au;
Blau ist der Ferne
Lieblicher Flor,
Blau scheint wie Sterne
Neuglein empor.

Weiß ist die Reinheit,
Milch ist weiß,
Alles in Einheit
Gibt ihr den Preis;
Rein ist sie immer,
Rein wie der Strahl,
Rein wie der Schimmer
Luna's im Thal.

Grün ist die Erde,
Grün ist die Kraft,
Die auf ein: Werde!
Welken erschafft;
Grün ist das Hoffen,
Jugend ist grün,
Grün wird uns offen
Das Jenseits blüh'n.

Grau ist das Alter,
Nebel ist grau;
Liegt wie ein kalter
Hauch auf der Au;
Bläß ist der Kummer,
Bleich ist die Noth,
Grau ist der Schlummer,
Schwarz ist der Tod!

Winnenden. Fruchtpreise vom 16. April. 1868.

Getreide- Gattungen.	Möchter Durchschn. Preis.	Wahrer Mittel- Preis.		Niederster Durchschn. Preis.	
		fl.	kr.	fl.	kr.
Kernen	1 Centner	—	—	7	37
Dinkel	" "	5	21	5	16
Weizen	" "	—	—	—	—
Haber	" "	—	—	4	47
Gerste	" "	—	—	—	—
Roggen	" "	—	—	—	—
Ackerbohnen	" "	—	—	—	—
Welschkorn	" "	—	—	—	—
Wicken	" "	—	—	—	—
Erbsen	" "	—	—	—	—
Linsen	" "	—	—	—	—

Bekanntmachungen.

Welzheim. Steckbrief Zurücknahme.

Nachdem Johann Georg Frank von Gebenweilergöhen nach Hause zurückgekehrt ist, wird der unter dem 17. d. M. gegen ihn erlassene Steckbrief zurückgenommen.

Den 20. April 1868.

Königl. Oberamt.
Act. Kubach, g. St.B.

Welzheim. Ungültigkeits-Erklärung.

Das dem Ernst Emil August Hauser von Rudersberg am 20. Mai 1864 ausgestellte, angeblich verloren gegangene Wanderbuch wird hiemit für ungültig erklärt.

Den 20. April 1868.

Königl. Oberamt.
Act. Kubach, g. St.B.

Gebenweiler. Gemeinde Kaisersbach. Gerichtsbezirks Welzheim. Gläubiger-Aufruf.

In der Verlassenschafts-Sache des Johann Georg Hinderer, Bauers von Gebenweiler, und seiner Wittwe Friederike, geborenen Desterle, werden die Gläubiger aufgefordert, ihre Forderungen

bis 15. Mai d. J.

bei unterzeichneter Stelle anzumelden, widrigenfalls sie die aus der Unterlassung entspringenden Nachtheile sich selbst zuzuschreiben haben.

17. April 1868.

Königl. Gerichts-Notariat
Welzheim.
Fischer.

Ebni, Gemeinde Kaisersbach. Guts-Verkauf.



In der Exekutions-sache gegen Gottlieb Trinkle, Hirschwirth in Ebni, wird die vorhandene Liegenschaft auf der Markung Ebni, und zwar ein 2stöckiges Wohnhaus und Scheuer mit einem gewölbten Keller nebst Hofraum;

mit dinglicher Schildwirthschafts-Gerechtigkeit an der Kaisersbach-Winnender Straße; ein steinernes Wasch- und Badhaus dabei mit Brauntweinbrennerei-Einrichtung;

1 $\frac{3}{4}$ Mrg. 0,6 Ruth. Gärten und Länder,

9 Mrg. 7,1 Ruth. Acker,

10 $\frac{1}{2}$ Mrg. 37,8 Ruth. Wiesen,

im Anschlag von 6355 fl.
am

Freitag den 1. Mai 1868
Vormittags 10 Uhr

auf dem Rathhause in Kaisersbach im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden; auswärtige hier unbekannte Licitanten haben sich über Vermögen und Prädikat durch obrigkeitliche Zeugnisse auszuweisen.

Den 14. April 1868.

Schultheißenamt.

Welzheim. Ein tüchtiger Schmied-Geselle

findet bei gutem Lohn eine dauernde Stelle bei
Schmiedmeister
Dreher.

Eisenbahn-Frachtbriefe

sind zu haben in der
Unterzuber'schen Buchdruckeret.

Althütte. Farren zu verkaufen.



Einem 1 $\frac{1}{2}$ -jährigen, zur Zucht tauglichen Farren, Leinthaler Race, Gelbfalch, hat zu verkaufen.

Johann Friz.

Drescher-Gesuch.

Zwischen Kaisersbach und Schabberg sucht ein nicht ungewöhnlich thätiger Mann sogleich 4 tüchtige Drescher einzustellen. Wegen der Saatzeit ist die Arbeit sehr pressant geworden.

Welzheim.

Bleiche-Empfehlung.

Für die anerkannt gute Schorndorfer Bleiche besorgt auch heuer wieder

Leinwand und Faden

G. Munz Wittwe.

Rudersberg und Schorndorf. Auswanderer und Reisende



finden nach allen Theilen Amerika's und Australien's über die Seehäfen von
Hamburg, Bremen, Havre, London
und Liverpool



jede Woche zu den billigsten Preisen in den auf das solideste und bequemste eingerichteten

Dampf- und Segel-Schiffen

prompte Beförderung und empfehlen sich die Unterzeichneten zu Accordsabschlüssen, sowie auch zur Beforgung von Geldern und Wechseln nach Amerika, wofür billige Notirungen zusichern bestens

Louis Wolf in Rudersberg und
Louis Müller, Uhrmacher in Schorndorf.

Hammerwerk Alingen

bei Murrhardt.

Holzfohlen-Gesuch.

Zum Betrieb meines Werks habe ich etwa noch tausend Zuber tammene Scheiter- und Stumpenfohlen nöthig, welche ich an einen oder mehrere Akkordanten zur Lieferung abgebe.

Solche Lieferanten, welche innerhalb 4 Wochen schon Lieferungen machen können, werden in Hinsicht des Preises besonders berücksichtigt.

Angebote hierauf sehe entgegen, und kann täglich auf jedes beliebige Quantum ein Akkord mit mir abgeschlossen werden.

Philipp Wörner.

Welzheim.

In Tuchen und Buckskins

halte stets Lager zu den billigsten Preisen.

Kaufmann Beuttler.